

RN 2 vom
23.3.05

Lukullik und Dramatik

Heidelberger Studentenkantorei mit Bachs „Johannespassion“ in Heiliggeist

Von Rainer Köhl

Der Chor und der Evangelist sind die Dreh- und Angelpunkte in Bachs „Johannespassion“. Die ständigen Gestaltwechsel zwischen erregender Dramatik und lyrisch-meditativer Betrachtung sind heikel zu realisieren. Bei der Aufführung dieses Werkes zu Bachs Geburtstag in der Heidelberger Heiliggeistkirche unter Leitung von Christoph Andreas Schäfer gelangen diese Wechsel ebenso kontrastscharf wie eingebungsvoll.

Der Eingangschor ist sicher das Anspruchsvollste dieser Musik. Einigermassen diffus kam das dichte Gewirk an Linien und Koloraturen aus den Kehlen des Kammerchors der Heidelberger Studentenkantorei, beste Einigkeit herrschte dafür im weiteren Verlauf: in den Turbae, die packende Dramatik gewannen, ebenso wie in den glühend emotional gesungenen Chorälen. Mitreißenden, ausgesprochen tänzerischen Schwung gewannen so manche Chornummern, die von feinstem musikalischer Virtuosität zeugte. Leichtigkeit, Transparenz und Reaktionsschnelligkeit war eine Grundlage für dieses Singen, das ebenso dem Schlusschor „Ruhet wohl“ un sentimentale Intimitate verabreichte durch die zügige, schwungvolle Gangart.

Wunderschöne Klangperspektiven eröffnete das Barockorchester „L'arpa festante“ in seinem Spiel, musizierte weich gerundet, ausgesprochen farbtintensiv, eine herrliche Lu-

kullik und feingesponnene Klanglichkeit in den lyrischen Nummern entwerfend. Schönste Eingebung tönte aus den die Arien begleitenden Soli, insbesondere den Traversflöten, Oboen, Violine und der Gambe.

Eine entspannte, hedonistische Gangart wählte der Heiliggeist-Kantor für den ersten Teil, ließ einen ausnehmend lichten klanglichen und gestischen Charakter einziehen. Hermann Oswald sang die Evangelistenpartie packend, emotional und aufwühlend. Klang und Wortsinn eng verbindend, ließ er fesselnde Klangrede starke Wirkung erlangen. So viel er an Ausdruck, Nuancen und Farben in diese Rezitative brachte, so blass blieb er allerdings in den Tenorarien, die er nur mit größter stimmlicher Anstrengung bewältigte.

Exzellent die restlichen Solisten: allen voran die unvergleichliche Constanze Backes, die ihre Arien in schönster instrumentaler Führung, reich an blühender Farbe, vollkommener Reinheit und starker Intensität sang. Glutvoll voluminös sang Renée Morlock die Altarien, eindringlich und klangschön brachte sie eine große Stille zum Tönen in „Es ist vollbracht“.

Flammend subjektiven Ausdruck legte der Bariton Thomas Berau in die Bassarien, eindringliche Gestaltungskunst mit farbenstark-expressiven Organ formend. Mit warm vibrierendem Wohlhau, überaus nobler Tönung ließ der Bassist Johannes Happel die Jesuworte und so manches Arioso strömen.